

## Die weiße Hexe

Mein Leben war bisher nicht besonders glatt verlaufen. Meine Eltern waren kurz nach meiner Geburt bei einem Unfall ums Leben gekommen und so war ich als Vollwaise aufgewachsen. Meine Kindheit hatte ich staatlichen Waisenhäusern verbracht und meine Jugend in diesem Eliteinternat hier in England. Natürlich hatte ich dadurch eine erstklassige Ausbildung erhalten. Mein Abitur hatte ich mit Bravour abgelegt und verbrachte noch einige Zeit mit fakultativen Kursen. Eigentlich wäre es nun Zeit gewesen ein Studium zu beginnen. Mir standen alle Wege offen und ein MBA-Abschluß hätte mir sicherlich in der Zukunft ein erstklassiges Gehalt beschert, doch dies lag nun so gar nicht auf meiner Wellenlänge. Ich war da eher der künstlerische Typ und so belegte ich nun auch Kurse in Gestaltung, Design und Zeichnen. Daß ich in diesen Kursen der einzige Junge war, störte mich weniger. Im Gegenteil, irgendwie fühlte ich mich unter den Mädchen wohler. Meine jetzige Zeichenlehrerin kannte ich schon aus der Kunsterziehung der Abiturausbildung und ich mochte sie. In der Zeit an diesem Internat, war ich immer der Einzelgänger gewesen. Ich hatte keine Freunde, interessierte mich weder für Fußball noch für Streiche. Ich war immer diszipliniert und strebsam und zu den Mädchen an der Schule war ich immer nett und freundlich, aber niemals zudringlich wie die anderen Kerle. Die Zeichenlehrerin hatte mich damals in ihren Förderkurs genommen, da sie mein Talent bemerkt hatte. Tatsächlich konnte niemand an der Schule so gut zeichnen wie ich und auch mein kreatives Talent war herausragend. Irgendwann hatte sie mich einmal auf meine Talente und meine Kreativität angesprochen. An diesem Nachmittag war ich als Einziger länger geblieben um eine Zeichnung fertig zu machen. Voller Hingabe widmete ich mich dem Porträt einer wunderschönen jungen Frau. Sie trat plötzlich hinter mich und fragte: "Wer ist das auf dem Bild? Bist du das?" Ich sah sie völlig verwirrt an. "Naja-", sagte sie dann etwas verlegen, "Wenn wir beide ehrlich sind, an dir ist schon in Mädchen verloren gegangen!" Ich sah lange und nachdenklich auf meine Zeichnung. "Stimmt – und wenn ich so aussehen könnte würde es mir wohl auch nichts ausmachen ein Mädchen zu sein! Aber verpetzen sie mich nicht, in meinem Alter wäre eine solche Äußerung tödlich!", sagte ich dann leise. Sie wuselte mir mit der Hand durch die Haare und meinte dann: "Natürlich nicht! Aber du solltest dir das bewahren und nicht unterdrücken!"

Wir redeten nie wieder über diese Begebenheit, doch sie wurde mir dann an diese Schule eine enge Freundin. Irgendwie war sie von dieser Zeit an so etwas wie eine große Schwester. So hatte sie auch Verständnis für meine jetzige Situation.



In den letzten Tagen waren immer wieder Fremde in unserem Internat unterwegs. Wie bereits gesagt, waren wir ein Eliteinternat und so gaben sich die Headhunter aus der Wirtschaft die Klinke in die Hand. Eines Abends rief mich meine Zeichenlehrerin zu sich. Als ich zu ihr kam, saß sie an ihrem Schreibtisch und machte ein ernstes und verheißungsvolles Gesicht. Sie erzählte mir, daß eine berühmte Modedesignerin bei ihr nach einem besonderen Talent angefragt hatte. Sie suchte eine Praktikantin als Modedesignerin. "Du bist das einzige Talent, das ich ihr empfehlen konnte. Sie sucht zwar eigentlich ein Mädchen, aber ich denke wir beide wissen, daß du an solch einem typisch weiblichen Job deine Freude hättest.", sagte sie. "Bist du fit in Sachen Damenmode?", wollte sie dann wissen. Ich schüttelte mit dem Kopf. "Ich weiß lediglich, was mir gefällt. Eine kurze Einführung könnte mir nicht schaden.", meinte ich. "Was gefällt dir denn?", wollte sie dann wissen. "Naja – ich mag es eigentlich konservativ. Das was du im Moment gerade an hast gefällt mir gut. Der graue schmale Rock und die gestreifte Bluse als Kontrast, das finde ich gut. Es wirkt elegant und nicht zu aufgesetzt. Außerdem mag ich es, wenn Frauen Röcke tragen. Ihr bewegt euch in einem Rock ganz anders, viel femininer." "Das klingt doch schon erst einmal nicht schlecht. Jeder Durchschnittsmann hätte überhaupt nichts zu diesem Thema sagen können. Ich schlage vor, du fertigst in den nächsten Tagen ein paar Skizzen an, die in eine Modezeitschrift passen würden und ich bringe die ein paar Grundbegriffe der Schneiderei und ein paar Tricks in

Sachen Kombination bei.", meinte sie dann Natürlich willigte ich ein. Als ich wieder in meinem Zimmer zurück war, lies ich mir diese Vorstellung erst einmal in Ruhe durch den Kopf gehen. Ich als Damenmodedesigner, das würde mir gefallen. Der Job war natürlich äußerst unmännlich, doch ich würde viel in weiblicher Gesellschaft zu tun haben und ich könnte kreativ arbeiten. Außerdem hatte ich ein Faible für Damenmode und das dürfte ich dann ausleben und zwar ohne dumme Fragen befürchten zu müssen.

In den nächsten Tagen gab mir meine Celine, so hieß meine Zeichenlehrerin, einen intensiven Spezialunterricht. Ich zeigte mich sehr auffassungsstark und interessiert. Die Skizzen die ich machen sollte, gingen mir faßt von selbst von der Hand. Es war überhaupt kein Problem für mich, auf diesem Gebiet kreativ zu sein. Die meisten der Kleider, die ich auf dem Papier entwarf, wollte meine Lehrerin sofort haben.

Eine Woche später hatte sie für mich den Bewerbungstermin organisiert. Er fand im Büro der Rektorin statt. Sie stellte sich mir als Fabienne vor, bot mir an sie beim Vornamen zu nennen und gab mir die Hand. Dann setzte sie sich in den alten Ledersessel vor dem Kamin, schlug die Beine übereinander und sah mich an. "Was würdest du an meinem Outfit ändern?", fragte sie provokativ. Ich musterte sie nachdenklich. Mir fiel auf, daß sie überhaupt keinen Schmuck trug. Da es das Einzige war, das mir wirklich an ihr auffiel und ich auch sonst nicht wußte was ich auf diese Frage antworten sollte, sagte ich: "Ich hätte mir ein ganz filigranes Kettchen angelegt. Solch ein ganz dünnes mit ganz kleinen Gliedern. Vor allem eines aus Silber, nichts goldenes!" Sie nickte anerkennend. "Sonst würde ich nichts ändern!", meinte ich dann. "Ich hätte denselben Rock angezogen und sicher auch diese Bluse dazu!",



meinte ich nun etwas mutiger. Sie sah mich an und meinte dann verwundert: "Du hättest einen Rock angezogen?" Ich wurde verlegen. "Na ja, an ihrer Stelle, also wenn ich eine Frau wäre!", stotterte ich. Sie lachte. "Das gefällt mir!", rief sie. "Ein Mann der keine Bedenken hat sich in eine Frau hineinzudenken und das auch noch offen sagt, das gefällt mir sehr! Ich habe deine Zeichnungen gesehen und bin beeindruckt! Ich möchte dich gern für die Ausbildung einstellen. Du wirst in meiner Firma als Praktikant arbeiten und nebenher an der School of Art Modedesign studieren. Ach ja – wohnen wirst du bei mir in der Villa. Ich habe dort eine Gästewohnung für diese Fälle. Sie ist etwas feminin eingerichtet, ich hatte ja eigentlich vor ein Mädchen einzustellen, aber ich denke du wirst damit leben können. Ich glaube wir beide werden uns ebenfalls prächtig verstehen.", sagte sie. Ich war außer mir vor Freude und das konnte ich nicht verbergen. Auch Celine freute sich für mich. Sie unterhielten sich noch eine Weile nachdem ich aus dem Büro gegangen war. Dann kam mir Fabienne hinterher und gab mir ihre Visitenkarte. "Ich möchte, daß du nächste Woche bei mir einziehst!", sagte sie dann. Ich willigte ein. In den nächsten Tagen war ich damit beschäftigt meine wenige Habe zu verstauen und machte mich für den Umzug fertig. Celine half mir dabei. Wir waren in den letzten Tagen sehr viel zusammen gewesen. Mittlerweile war ich 19 Jahre alt geworden und auch nicht mehr ihr Schüler. Somit war die Gefahr von peinlichen Gerüchten auch weitgehend ausgeschlossen. "Wir werden uns sehr lange nicht sehen!", meinte sie zum Abschied. "Wieso?", fragte ich. "Du wirst mich doch besuchen kommen?" "Das glaube ich nicht!", meinte sie. "Du wirst sehr beschäftigt sein in nächster Zeit. Außerdem wirst du in Kreisen verkehren zu denen ich keinen Zutritt habe!" Da stimmte mich etwas traurig.

Am Tag, als ich bei Fabienne einzog, holte sie mich schon am Morgen ab. Als erstes nahm sie mich in die Boutique mit und stellte mich ihrer Assistentin Danielle vor. Sie war ein junges, hübsches Mädchen, die mich mit einer herzlichen Umarmung begrüßte. Sie war von der Sorte Frau, die man sofort ins Herz schließen mußte. Wir beide verstanden uns auf Anhieb. Ich freute mich darauf mit ihr bald zusammenzuarbeiten und sagte ihr das natürlich auch. Sie meinte jedoch, daß wir uns frühestens in ein paar Wochen sehen würden, da ich ja erst einmal eine Grundausbildung bei Fabienne zu Hause bekommen würde. "Grundausbildung?", fragte ich neugierig. "Ja!", sagte sie. "Schneidern, Entwurf,

Design, der Umgang mit Kunden und so weiter. Glaub mir, es ist noch niemand durch Fabienne's Schule gegangen, bei dem sie nicht das Innerste nach außen gekehrt hätte. Wenn du hier wieder aufschlägst, wirst du wirklich Du selbst sein! Denn nur so kannst du deine Kreativität völlig entfalten!", sagte sie. Bei den letzten Sätzen tat sie sehr geheimnisvoll.

Als wir dann am späten Nachmittag bei Fabienne zu Hause ankamen, staunte ich nicht schlecht. Die Villa war verdammt groß und sie wohnte wirklich allein darin. Ich hatte im Obergeschoß eine richtige kleine Zweizimmerwohnung mit eigenem Bad. Die Einrichtung war wirklich etwas feminin, doch ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie ein eigenes Zimmer, geschweige denn noch eine eigene Wohnung gehabt. Ich war überglücklich. Fabienne meinte, ich sollte mich wie zu Hause fühlen. In der Zeit, die ich in den Waisenhäusern und dem Internat verbracht hatte, waren Jungs und Mädchen immer strikt getrennt gewesen. So war es anfangs für mich etwas ungewohnt mit einer Frau unter einem Dach zu wohnen. Doch ich lebte mich ziemlich schnelle ein. Fabienne gab sich unglaublich große Mühe mir die Familie zu ersetzen, die ich nie hatte. Sie kümmerte sich rührend um mich. Das hätte ich von einer so reichen und berühmten Frau eigentlich nicht erwartet. Aber hinter den Kulissen war sie erfrischend normal. In den ersten Wochen brachte sie mir die Grundlagen der Damenschneiderei bei und ich lernte nähen. Auch dabei stellte ich mich ziemlich geschickt an. Meine erste brauchbare Übung, war ein schwarzes kurzes Seidenkleid, das ich für sie entwarf, zuschnitt und auch nähte. Für ein Erstlingswerk war es hervorragend gelungen. Als Fabienne es das erste Mal anzog, war ich selbst überrascht, wie gut sie darin aussah. Es war eine Bestätigung für mich, daß ich im richtigen Job gelandet war. Auch Fabienne freute sich über meinen ersten Erfolg. Bei dieser Arbeit entfachte sich in mir eine Leidenschaft für die Damenmode. Ich war angekommen.

Fabienne hatte einen Spleen. Jeden Donnerstag traf sie sich mit ein paar Freundinnen in einem Hexenzirkel. Es war ein fester Termin, den sie um nichts in der Welt ausfallen lies. Das machte mich natürlich neugierig. Doch jedes Mal, wenn ich sie fragte, was denn dort ablief antwortete sie geheimnisvoll: "Na alles was Hexen eben so machen! Zaubern und solche Sachen eben!" Mehr bekam ich aus ihr nicht heraus. Jedenfalls war sie jeden Donnerstag abend bis nach Mitternacht weg. Eines Donnerstags saß ich noch unten in ihrem Modeatelier, als mir jenes Seidenkleid in meinen Blick fiel, daß ich als erstes gefertigt hatte. Mir ging durch den Kopf, daß ich wohl nie herausfinden würde, wie sich so etwas beim Tragen anfühlte. Dieser Gedanke ließ mich nicht mehr los. Ich wußte, daß ich bis Mitternacht allein im Haus war, also beschloß ich etwas Verrücktes zu tun. Ich ging in Jennifers Schlafzimmer und borgte mir eine Strumpfhose, einen BH und ein Paar Pumps. Dann ging ich zurück ins Atelier und zog mir die Sachen an. Es war ein atemberaubendes Gefühl. Die Strumpfhose streichelte sanft meine Beine, die Spitze des BH's kitzelte sanft auf meiner Haut. Als ich das Kleid und sie Pumps anhatte, fühlte sich das seltsam fremd und zugleich unheimlich gut an. Mit einem Mal wußte ich, warum ich mein Leben lang so anders gewesen war. An mir war wirklich ein Mädchen verloren gegangen. Ich stand vor dem Spiegel und versuchte mir vorzustellen wie es denn wäre, wenn ich ein richtiges Mädchen wäre und in mir erwachte eine nie gekannte Sehnsucht. Da ich noch Zeit hatte, bis Fabienne nach Hause kam, behielt ich das Kleid noch eine Weile an. Irgendwie mußte ich dann jedoch die Zeit aus den Augen verloren haben, denn plötzlich hörte ich ihr Auto in der Einfahrt. Ich schaffte es gerade noch schnell mich wieder umzuziehen. Als sie hereinkam, saß ich noch leicht außer Atem auf meinem Stuhl und nähte den Rocksaum eines neuen Stückes um. Sie sah kurz zur Tür herein, begrüßte mich mit einem Lächeln und ging dann in die Garderobe ihren Mantel ausziehen. Dann kam sie wieder herein und fragte: "Du arbeitest ja noch?" Ich nickte. "Ich hab gute Neuigkeiten für dich. Die berühmteste Londoner Hotelkette hat mich beauftragt, für ihre Zimmermädchen eine Uniform zu kreieren. Ich würde gern, daß du den Job übernimmst." Ich strahlte vor Freude. "Das ist ja unglaublich toll!", rief ich. Sie machte uns beiden einen Kaffee, dann saßen wir noch eine Weile im Atelier und ich fing schon mit einigen Entwürfen an. Mittlerweile war es heftig spät geworden und wir wurden müde. Fabienne schickte sich an zu Bett zu gehen. Als sie in der Tür stand, drehte sie sich noch einmal um und meinte: "Fühlt sich gut an ein Kleid zu tragen, nicht? Die Strumpfhose, die Pumps und den BH schenke ich dir. Das Kleid aber war nur geborgt. Ich mag es, nicht zuletzt weil du es gemacht hast!" Ich wurde feuerrot. Abstreiten hatte wohl keinen Sinn, sie wußte zu genau was ich aus ihrem Schlafzimmer genommen hatte. Ich sah sie an und stotterte: "Ich wollte nur einmal wissen, wie sich das trägt! Woher weißt du das überhaupt" Sie lächelte und nickte. "Schon vergessen? Ich bin eine Hexe! Ich weiß viel mehr als du dir vorstellen kannst. Ich konnte deine weibliche Ader schon damals im Vorstellungsgespräch sehen, deshalb habe ich dich eingestellt. Übrigens brauchst du dich vor mir nicht zu schämen. Wenn du nächste Mal von mir einen Rock oder ein Kleid anziehst, dann behalte es einfach an wenn ich komme. Du siehst bestimmt gar nicht so schlecht aus als Mädchen!" Sie lächelte mich tröstend an und meinte dann nach einer Weile: "Klar wolltest du nur wissen, wie sich das trägt. Nun willst du aber wissen wie es ist, eine Frau zu sein. Das Feuer brennt!" Ich sah verschämt auf den Boden. Dann gingen wir zu Bett.



In der nächsten Zeit redeten wir nicht mehr über diese Begebenheit, doch Fabienne war seitdem zu mir noch gefühlvoller. Ich hatte den Eindruck sie versuchte mich so zu behandeln, daß ich mich irgendwie femininer fühlen konnte.

Die Arbeit ging gut voran. Schon nach wenigen Wochen stand mein Entwurf. Ich hatte mich für eine klassische weiße Seidenbluse entschieden und entwarf dazu einen schwarzen gesmokten Minirock. Das wirkte nicht banal durch das Muster, doch irgendwie auch seriös. Dazu nähte ich noch eine kleine sexy Spitzenschürze für den Rock und fertig. Als ich das Outfit das erste Mal auf einer Schaufensterpuppe sah, war ich neidisch. Ich hätte dieses Röckchen und die Bluse zu gerne selbst getragen. Sicherlich hätte Fabienne nichts dagegen gehabt, aber zu einem solchen sexy Design, gehörte auch eine entsprechende Figur. Mir fehlten für so etwas einfach die Kurven. Ich war zwar schlank genug, aber eben doch ein Mann. Fabienne meinte, wir bräuchten demnächst noch eine kleine Fotoserie mit einem Model, um das Outfit unseren Auftraggebern zu präsentieren. Aber bis dahin war noch etwas Zeit.

Eine Woche später hatte ich Geburtstag. Ich war daran gewöhnt diesen Tag wie jeden anderen zu verbringen. In den Institutionen, in denen ich meine Jugend verbracht hatte, hatte niemand wirklich jemals Zeit darauf verschwendet meinen Geburtstag zu feiern. Um so verblüffter war ich, daß Fabienne frühmorgens mit einem riesigen Karton im Atelier stand. Tief gerührt und mit ehrlicher Verblüffung nahm ich ihre Glückwünsche und den Karton entgegen. Mit Tränen in den Augen fiel ich ihr ziemlich hemmungslos um den Hals. Sie umarmte mich lange und drängte mich dann endlich den Karton zu öffnen. Gespannt wie eine Uhrfeder öffnete ich die Verpackung. Darin befand sich eine meiner Zimmermädchenuniformen, Slip, BH, eine Feinstrumpfhose, ein Paar Pumps und ein Schminkkoffer. Verblüfft und mit einem fragenden Lächeln meinte ich: "Du schenkst mir eine meiner Uniformen zum Geburtstag?" "Nein!", sagte sie. "Das ist nicht das Geschenk, das ist nur Beiwerk. Ich denke ich schenke dir die Fotosession für deine eigene Kreation, mit dir als Model. In einer Stunde kommt der Fotograf, da mußt du fertig sein!" Ich wurde Leichenblaß. "Ein Fotograf und ich als Model? Im Minirock? Wie soll das aussehen?", stotterte ich. "Laß das meine Sorge sein! Das bekommen wir ganz perfekt hin. Du mußt nur genau das tun, was ich sage!" Völlig verstört stand ich im Atelier und war einigermaßen verängstigt. Im Moment versuchte ich mich mit dem Gedanken zu trösten, daß in der Modebranche sowieso die meisten Typen schwul waren, womöglich auch der Fotograf. Dumme Fragen hatte ich vermutlich nicht zu befürchten. Aber wie würden dann die Bilder aussehen? Fabienne war inzwischen in mein Bad gegangen und hatte mir ein Schaumbad eingelassen. Sie lümmelte auf ihrem Sofa und sah mich provozierend an. Natürlich bemerkte ich, daß sie das Kleid von mir trug. Sie sah umwerfend aus. Lässig stützte sie ihren Kopf auf die Hand und sagte: "Entspann dich erst einmal. Ich hab dir oben ein Schaumbad eingelassen – Rosenduft. Es wird dir gefallen. Eine halbe Stunde gebe ich dir, dann müssen wir dich chic machen!" Sie bemerkte offenbar, wie ich am



ganzen Körper zitterte. "Wird sich alles finden, nur keine Angst!", meinte sie beruhigend. Ich sah sie an und meinte: "Du hast gut reden. Du siehst umwerfend aus in deinem Kleid. Wenn ich so eine hübsche Frau wäre, hätte ich vor dem Fotografen auch keine Angst! Dann dachte an ihre Worte und daß ich alles so machen sollte, wie sie es gesagt hatte. Also ging ich die Treppe hoch und stieg in die Wanne. Der Rosenduft war angenehm und der Schaum war wirklich sehr entspannend. Wieder so ein typisch weibliches Ding, an das ich mich wohl gut gewöhnen könnte. So lag ich nun etwa zehn Minuten im Wasser und versuchte mir vorzustellen, wie sie es wohl bewerkstelligen würde, mich in einer halben Stunde so auf "Frau" zu schminken, daß ich für eine Fotosession gut genug aussehen würde. Die Sache fand ich schon sehr aufregend. Schließlich hatte ich mir genau das gewünscht, als ich diese Rock-Bluse-Kombination entworfen hatte. Vielleicht sollte ich ihr einfach vertrauen. Möglicherweise würde das nun bald in einem Coming-Out enden. Momentan war ich einfach nur gespannt, wo mich die Reise hinführen würde.

Plötzlich öffnete sich die Badtür und Fabienne kam herein. Sie setzte sich auf den Wannenrand. In der Hand hielt sie ein kleines Fläschchen mit einer türkisfarbenen Flüssigkeit. "Du wolltest doch wissen, was wir immer in unserem Hexenkreis machen? Hier, etwas Kräuterkunde ist manchmal auch dabei. Vor allem aber eben – Zauberei!", meinte sie lachend und öffnete das Fläschchen. Dann faßte sie ins Wasser als ob sie die Wassertemperatur prüfen wollte. Mit einem Grinsen im Gesicht griff sie mir jedoch zwischen die Beine und zog an meinem Besten Stück. Ich quiekte. "Hey – was soll das?", fragte ich erschrocken aber lachend. Sie kippte langsam die Flüssigkeit ins Badewasser. Ein wohliges Prickeln breitete sich auf meinem Körper aus. Während sie das Zeug ins Wasser kippte, sah sie mich mit einem verschmitzten Grinsen an und sagte: "Ich wollte nur, daß du ihn noch einmal spürst! Dieses Zeug hier habe ich letzten Donnerstag im Hexenkreis gemixt. Es entspannt, prickelt, duftet umwerfend und macht eine Frau aus dir!" "Ja – na klar!", murmelte ich. "Mach dich nur lustig über mich!" Das Prickeln wurde immer stärker und angenehmer. Ein betörender Duft stieg mir in die Nase. Genußvoll schloß ich kurz die Augen. Dann machte ich mich in der Badewanne lang und tauchte unter. Als ich wieder hochkam, zog ich mich am Kopfende heraus. Ich bemerkte wie zwei Beulen in Brusthöhe aus dem Wasser ragten. Erschrocken fragte ich: "Was ist das?" "Das sind Brüste! Deine Brüste! Ich hab doch gesagt, du wirst jetzt eine Frau und Frauen haben nun einmal Büste!" Ich griff an diese Dinger und spürte nun auf eindringliche Weise, daß ich wirklich Brüste hatte. Vor allem aber hatten sich auch meine Hände verändert. Ich hatte plötzlich kleine Hände mit sehr filigranen Fingern bekommen. "Was geh hier vor?", wollte ich wissen. "Finde dich damit ab, daß ich wirklich eine Hexe bin! Du erlebst ja gerade die Bestätigung! Keine Angst, ich werde nichts tun, was dir schadet. Ich bin eine weiße Hexe.



Wir haben geschworen Gutes zu tun. Außerdem hab ich dich gern. Ich will dir nur helfen dich selbst zu finden. Bleibe noch zehn Minuten im Wasser, dann ist die Umwandlung abgeschlossen. Und keine Angst – du wirst ein hübsches Mädchen sein", meinte sie. Ich war zu verblüfft um irgend etwas zu antworten. Die Situation war mir im Allgemeinen etwas zu surreal. Ich saß hier in einer Badewanne in einem Zeug, das mich in eine Frau verwandelte, mein Weltbild brach gerade zusammen, da ich nun an Zauberei glauben mußte und in einer Dreiviertelstunde kam ein Fotograf, der mich im Miniröckchen fotografieren wollte. Mühsam rang ich nach Fassung. Unter Wasser spürte ich, wie sich die Proportionen meines Körpers veränderten. Vorsichtig rieb ich die Oberschenkel aneinander und bemerkte, daß mein bestes Stück nicht mehr da war. Seltsamerweise beunruhigte mich das nicht sonderlich. Es war eher so eine Überprüfung, daß dies hier nicht alles nur ein schöner Traum war. Nun, da sich das alles hier so echt anfühlte, wollte ich auch ein Mädchen werden. Die zehn Minuten waren um. Ich ließ das Wasser ab und spülte mir mit der Dusche den restlichen Schaum vom Körper. Nun sah ich zum ersten Mal meinen neuen Körper. Ich war wirklich vollständig ein Mädchen. Es war ein hochechtes Gefühl. Der Brauseschlauch



hatte sich unter meinem linken Schenkel durchgezogen. Als ich meine Brüste abspülte, straffte er sich und berührte sanft meine Schamlippen. Es war ein fremdes aber sehr angenehmes Gefühl. Ein leises Stöhnen entglitt mir. "So fühlt sich das also an, wenn man eine Frau ist!", ging mir durch den Kopf. Ich kletterte aus der Wanne und trocknete neugierig und sorgsam meinen neuen Körper ab. Dann warf ich mir den Bademantel über und ging wieder nach unten, wo Fabienne schon auf mich wartete. Sie setzte mich auch sofort auf einen Stuhl und fing an mich zu frisieren und zu schminken. Ich ließ es genüsslich über mich ergehen. "Wie willst du heißen?", fragte sie mich. Ich fand Saskia passend. Es klang feminin, aber doch etwas frech und dynamisch. "Wie gefällt es dir, ein Mädchen zu sein?", wollte sie als nächstes wissen. "Es ist umwerfend. Ich habe mich ehrlich gesagt noch nie so wohl gefühlt!", hauchte ich mit meiner neuen sexy Stimme. Nach dem Schminken fing ich an mich anzuziehen. Die Sachen, die mir Fabienne in das Paket gelegt hatte, paßten perfekt. Vor allem der BH hatte genau die Größe, die ich brauchte. Als ich die Packung der Feinstrumpfhose öffnete, begann ich zu lächeln. "Das ist ein sinnliches Gefühl, so eine Strumpfhose - das kennst du schon von deiner damaligen Anprobe nicht wahr?" Ich nickte begeistert. Langsam und genußvoll zog ich das zarte Gewebe über meine Beine. Dann schlüpfte ich in die Seidenbluse. Mit den Knöpfen hatte ich so meine Probleme, da sie erst einmal auf der anderen Seite waren und ich außerdem mit den langen und lackierten Nägeln noch nicht gut umgehen konnte. Der Minirock war knapp, aber paßte ebenfalls perfekt. Das Schürzchen komplettierte mein Outfit. Als ich in den Spiegel sah, konnte ich es kaum glauben. Ich fühlte mich unheimlich sexy. Kurz darauf kam der Fotograf. Es wurde eine interessante Erfahrung. Er war natürlich ein Profi, Fabienne hatte schon oft mit ihm zusammengearbeitet. Er verstand es mich perfekt in Szene zu setzen. Ich wuselte als sexy Zimmermädchen durch die Wohnung und er fing die Bilder während der Bewegung ein. Die ganze Sache kam mir immer noch ein wenig unwahr vor, doch ich spürte bei jeder Bewegung den neuen Körper und vor allem mein neues Geschlecht. Wenn mich Celine jetzt so sehen könnte, sie würde sicherlich sagen – das habe ich doch immer gewußt. Verrückterweise brauche ich beim Fotoshooting nicht besonders darauf zu achten mich feminin zu bewegen. Es lag mir irgendwie im Blut. Zwar war es ungewohnt, auf den hohen Absätzen zu agieren, doch es war nur ungewohnt – es fiel mir nicht schwer. Wie von selbst ging ich langsamer und aufmerksamer, machte kleine Schritte und setzte die Füße direkt voreinander. Nach wenigen Schritten hatte ich auch den Dreh heraus, die gesamte Sohle und den Absatz im Ganzen aufzusetzen. Wenn alles richtig funktionierte, dann hörte ich das eindeutig am Klack – Klack der Absätze. Beim Hinsetzen strich ich mir instinktiv meinen Rock über dem Hintern glatt, hielt die Beine geschlossen und setzte mich langsam und betont gewissenhaft hin. Als der Fotograf wieder weg war, sagte Fabienne zu mir: "So wie du dich gibst, warst du schon immer ein Mädchen. Wir haben es nur an die Oberfläche geholt!" Wir saßen noch ein Weilchen auf dem Sofa und tranken Kaffee. Fabienne ging dann kurz nach nebenan und kam mit einem Stapel Sachen zurück. Darunter waren eine Netzstrumpfhose, ein sündhaft kurzer Minirock aus Jersey, ein feminines Longshirt und ein Paar sexy Stiefel. "Mach dich chic!", meinte sie, "Wir beide machen heute richtig einen drauf!" Ich sah sie immer noch verwirrt an. "Wie lange bleibt das jetzt so?", wollte ich wissen. "Lange genug für einen schönen tollen Tag!", meinte sie. "Gefällt es dir etwa nicht als Mädchen?", fragte sie dann sichtlich besorgt. "Doch, es gefällt mir sogar sehr!", sagte ich. Eigentlich gefällt es mir so gut, daß es mir schon



www.onlytease.com



wieder Angst macht!", fügte ich leise hinzu. Dann griff ich beherzt nach den Sachen, ging in mein Zimmer und zog mich um. Da ich nun ein Mädchen war, dauerte das Ganze etwas länger. Der Zeitbedarf für das Zurechtmachen, war offenbar das Erste, was sich nach einer Geschlechtsumwandlung veränderte. Nach einer halben Stunde war ich jedoch ausgehertigt und saß in meinem sexy Outfit auf dem Bett. Ich fühlte mich sehr weiblich und sehr sexy. Es war alles neu und unheimlich aufregend. Plötzlich stand Fabienne in der Tür, stemmte ihre Hände in die Hüften und meinte: "Auf geht's Engelchen! Las uns die Innenstadt unsicher machen!" Vorsichtig stöckelte ich die Treppe hinunter. Als Fabienne die Tür hinter uns beiden zuschloß und ich das erste Mal im Rock unter freiem Himmel stand, schlug mir das Herz bis zum Hals. Eigentlich hatte ich gedacht, wir würden nun mit ihrem Auto in die Innenstadt fahren, doch da wartete auch schon die nächste Feuertaupe auf mich. Fabienne hatte ein Taxi bestellt. Meine Pulsfrequenz stieg gewaltig an als ich mich neben den Fahrer setzte. Das erste Mal in meinem Leben saß ich im Minirock neben einem Kerl. Es war ein junger, ziemlich schüchtern wirkender Typ. Vermutlich ein Student, der sich etwas dazu verdienen wollte. Ich schenkte ihm ein Lächeln

und einen Augenaufschlag und nahm in perfekter Ladymanier neben ihm Platz. Als ich meinen Mini zurechtzupfte, spürte ich wie er mir verstohlen auf die Brüste schielte. Deutlich konnte ich spüren, wie er mich musterte. Offenbar war er hin und hergerissen. Ich konnte mich gut daran erinnern, was in mir immer vorgegangen war, wenn ich in der Nähe einer schönen Frau gesessen hatte. Fabienne sagte ihm das Fahrziel und wir fuhren endlich los. Ihm stand der Schweiß auf der Stirn. Um die Situation etwas aufzulockern, begann ich etwas Smalltalk. Es schien zu wirken. Vermutlich war der Kerl wirklich nur extrem schüchtern, beim Erzählen wirkte er sehr nett. Wir hielten in der Nähe einer bekannten Disco. Ich bemerkte, daß dort einige Typen warteten, die ihn offenbar kannten. Einer der Typen zeigte mit dem Finger auf ihn und rempelte seine Kumpanen an. Offensichtlich lästerten sie über ihn, weil er Taxi fahren mußte, während dessen sie sich in der Disco amüsieren konnten. Einer der Typen machte eine der typischen Machobewegungen und deutete damit Brüste an. Mir war klar, das sollte bedeuten: "guck dir den Looser an, was hat der für Tussies im Taxi!" "Die Vögel sind in meiner Seminargruppe und machen sich über mich lustig! Das hat nix mit euch zu tun!", sagte unser Fahrer zu uns. Fabienne wollte zahlen. Ich sagte zu ihr: "Warte mal!", und nahm ihr das Geld aus der Hand. Ich schob es dem Fahrer so unter dem Armaturenbrett hinüber, das man es von außen nicht sehen konnte. Dann bedankte ich mich für die Fahrt und meinte: "Sieh mich an und höre mir bitte genau zu!" Er sah mich an und verabschiedete sich von uns. Ich lächelte ihn zuckersüß an und meinte leise: "Egal was jetzt passiert, du darfst nicht verblüfft wirken!" Dann gab ich ihm einen langen Kuß auf den Mund. "Deinen Kumpels erzählst du, du hattest mit mir einen One Night Stand und hättest mich fix und fertig gemacht! Ich Sorge jetzt gleich dafür, daß es dir diese Angeber glauben!" Er wurde feuerrot, doch das konnte man aus der Entfernung garantiert nicht sehen. Ich strich dem armen, verdutzten Kerl noch einmal über den Kopf, küßte ihn noch einmal flüchtig auf die Stirn und sagte: "Bist ein netter Kerl! Solche Typen da drüben sind die wahren Looser!" Dann stiegen wir aus dem Taxi. Fabienne grinste. Ich setzte meinen besten Hüftschwung auf und wir stöckelten beide an den Typen vorbei, die gerade noch über unseren Taxifahrer gelästert hatten. Es kam wie es kommen mußte – der "Sprecher" der Idiotengruppe machte uns an: "Hey Ladys, was habt ihr beide hübschen denn mit so einem Looser am Hut?" Ich sah ihn an, musterte ihn lange und sagte dann leise und mit einem sehr erotischen Unterton: "Bübchen, wenn du wüßtest, was dieser "Looser" dort in seiner Hose hat, würdest du ins Kloster eintreten von früh bis spät die Ungerechtigkeit in dieser Welt beklagen!" Dann stolzierten wir davon. Die Typen sahen uns völlig perplex hinterher. Als wir in sicherer Entfernung waren, flüsterte mir Fabienne ins Ohr: "Du bist ein Biest!" "JA!", sagte ich. "Ich bin süß, ich bin sexy und ich bin manchmal ein Biest!" Dann lachten wir beide. "Wie war das übrigens – einen Mann zu küssen?", fragte sie neugierig. "Naja – es war seltsam. Ich war in diesem Moment allerdings wirklich



froh, daß ich meine Brüste spüren konnte! Das beruhigte mich irgendwie. Ich fühlte mich dadurch in diesem Moment völlig als Frau und somit war das schon irgendwie in Ordnung!"

Der Abend wurde gelinde gesagt feuchtfrohlich. Fabienne brachte mir das Tanzen bei und ich hatte dabei einen riesigen Spaß. Jedoch bemerkte ich deutlich, daß mein neuer Körper nicht ganz soviel Alkohol vertrug und so war ich rechtzeitig beschwipst. Trotzdem war es ein gelungener Abend. Als wir kurz nach Mitternacht zu Hause waren, war ich dann aber doch froh, endlich in meinem Bett zu landen.

Ein Körper der schnell beschwipst ist, wird auch schnell wieder nüchtern. So wachte ich am nächsten Morgen in meinem Bettchen auf und fühlte mich wieder ziemlich frisch und fit. Ein Blick auf die Uhr sagte mir, daß es schon halb neun war und so stand ich auf. Ich erschrak etwas, als ich mich aus dem Bett aufrichtete und feststellte, daß ich ein sehr feminines Seidennachthemdchen trug. Langsam kam mir die völlig abstrusen Ereignisse des letzten Tages wieder in den Sinn und ich begriff, daß ich offenbar immer noch eine Frau war. Mein Gehirn hatte diese Tatsache wohl über Nacht nach dem Prinzip: - was nicht sein kann, kann nicht sein – einfach ausgeblendet. Ich ging hinunter in die Küche, dort lag ein Zettel auf dem Tisch. Darauf stand: "Bin frische Brötchen holen, mach es dir gemütlich Liebes!" Unterschrift: Fabienne.

Da ich vorerst mit mir nichts Rechtes anzufangen wußte, ging ich erst einmal unter die Dusche. Anschließend sah ich in den Spiegel. Fabienne hatte mir wirklich ein traumhaft süßes Gesicht verpaßt. Instinktiv griff ich nach dem MakeUp und dem Lippenstift. Langsam und mit seltsam vertrauten Handgriffen begann ich mich zu schminken. Als ich fertig war, zog ich mir den weißen Bademantel über und ging durch die Schneiderstube. Verträumt sah ich über die große rot gepolsterte Eckfläche,



auf der wir die teuren Stoffe sonst zuschneiden konnten. Fabienne hatte den süßen kleinen Plüschlöwen genau in der Mitte drapiert. Als Kerl hätte ich mich über diesen Deko-Quatsch vielleicht lustig gemacht. Jetzt fand ich das Arrangement sehr hübsch. Der süße Plüschfratz reizte meine neuen Mutterinstinkte, die wohl jedes Mädchen tief in sich trägt. So setzte ich mich denn hin und fing mit dem Löwen an zu kuscheln. Genau in diesem Moment betrat Fabienne mit einem Beutel appetitlich duftender Brötchen die Schneiderstube. Sie sah mich verträumt an und lächelte sanft. Ich sah sie an und fragte: "Was ist?" "Hast du eine ungefähre Ahnung, wie süß das aussieht, was du hier veranstaltest?" Ich schüttelte den Kopf und lächelte. Fabienne holte ihre teure Kamera aus dem Büro und machte ein paar Fotos von mir. Ich posierte so gut ich konnte als Löwenmama. Ich fühlte mich unglaublich wohl dabei. Nachdem sie ihre Fotos gemacht hatte sah ich sie an und fragte: "Wie lange bleibt das jetzt so? Wann muß ich zurück in meinen alten Körper?" Sie sah mich an und flüsterte: "Du mußt nicht zurück. Eine Rückverwandlung ist nicht vorgesehen! Ist das ein Problem für dich?" Ich erschrak in diesem

Moment erst einmal heftig. Für immer Frau zu sein – damit hatte ich allerdings nicht gerechnet. Doch dann wurde mir wieder bewußt, wie gut sich dieser Körper anfühlte. Außerdem ging mir die Frage durch den Kopf, ob es für mich überhaupt irgendeinen ernsthaften Grund gab in meine Männerrolle zurückzukehren. Mir fiel jedenfalls keiner ein. Also lächelte ich Fabienne zuckersüß an und schüttelte



den Kopf. "Nein, ich glaube es ist gut so. Ich möchte genau dieses Mädchen bleiben, das ich jetzt bin!", sagte ich leise und streichelte den Plüschlöwen. Dann stand ich auf und wir beide frühstückten erst einmal.

Beim Frühstück meinte Fabienne: "Wir müssen heute shoppen gehen. Du brauchst nun Sachen für dein neues Leben. Was denkst du – wirst du eher eine Hosenträgerin oder bist du eher der feminine Rocktyp?" Ich grübelte. "Ich mußte mein ganzes Leben lang Hosen tragen. Außerdem bin ich auch vom Äußeren eher mädchenhaft. Ich glaube ich sollte lieber Röcke und Kleider tragen. Hosen nur wenn es nicht anders geht! Außerdem fühlt sich das sexy an, so mit Feinstrumpfhosen, Röckchen und Stöckelschuhen!", antwortete ich. "Ja, genau das wollte ich hören!", sagte Fabienne. "Natürlich borge ich dir nachher einen Rock von mir!"

Eine halbe Stunde später stand ich in Strumpfhose und BH in Fabiennes Schlafzimmer. Sie stand in einem Seidenunterkleid da, hielt sich das Haar zu einem Pferdeschwanz zusammen und fragte mich: "Kleines, was meinst du? Steht mir das?" Ich nickte: "Du siehst damit sportlich und trotzdem elegant aus!" Fabienne ging an ihren Kleiderschrank und suchte mir eine Bluse und einen Minirock heraus. Ich sah hielt mir den Rock an, lächelte sie an und meinte: "Danke gnädige Frau!". Dabei knickste ich kokett. Sie lachte. "Du lernst schnell deine Weiblichkeit einzusetzen!", meinte sie. "Ich bin ja auch ein Biest!", entgegnete ich lachend. Kurze Zeit später hatte ich den



Minirock angezogen und stand ausgehertigt unten im Büro am Schreibtisch.

Nachdenklich sah ich an meinem Körper hinab und versuchte mir vorzustellen, daß dies nun für immer mein Leben wäre. Es gelang mir nicht vollständig. Zuerst hatte ich nur heimlich ein schwarzes Seidenkleid anprobieren wollen, nun stand ich in Rock und Pumps hier im Büro und machte mir eher Gedanken darüber, ob meine Brüste zu klein wirkten oder ob mein Lippenstift zu meinem Nagellack passen würde. Innerhalb von zwei Tagen hatte sich mein Leben komplett umgekehrt. Mir war etwas passiert, nachdem sich jeder normale Mann womöglich das Leben genommen hätte. Mir jedoch gefiel es. Offensichtlich war ich kein normaler Mann. Nein – ein Mann war ich ja auch nicht. Ich war nun ja eine Frau. Und ich war gern eine Frau. Ich strich meinen Rock glatt und seufzte leise: "Hoffentlich ist das kein Traum. Hoffentlich geht das niemals wieder weg!". Da stand Fabienne in der Tür und meinte: "Geht es nicht! Versprochen!" Dann winkte sie mit dem Autoschlüssel und den Einkaufstaschen. "Komm Mädchen! Wir zwei Ladys müssen bei der Konkurrenz schnüffeln gehen!"

Kurz danach saßen wir beiden in ihrem Benz – Cabrio und fuhren in die teuersten Ladenstraßen der Stadt. Dann gingen wir nach Herzenslust einkaufen.

Eigenartigerweise schien Fabienne um so mehr Spaß an der Sache zu haben, je mehr ich von ihrem Geld ausgab. Den meisten Spaß hatte ich beim Schuhe kaufen. Ich mochte diese sexy Teile mit den sündhaft

schmalen und hohen Absätzen. Am liebsten Pumps, dann doch etwas mit filigranen Riemchen oder doch Stiefel? Ich hätte Stundenlang in diesem Laden stöbern können. Als ich dann so an die zehn Schuhkartons an der Kasse aufgestapelt hatte, reichte es mir dann doch für das Erste. Fabienne zahlte mit einem Lächeln über eintausend Euro. Sie sah mich an und meinte: "Du bist eindeutig eine Frau!" Ich wurde rot. Dann setzten wir uns in ein Straßencafé und ließen uns die Sonnenstrahlen und die Blicke der Männer auf unsere miniberockten schlanken Beine fallen. Ich genoß den lauen Sommerwind, der sanft über die dünne Feinstrumpfhose strich. Es war ein Gefühl von streichelnder Seide. Genüßlich schlürfte ich meinen Eiskaffee und sah Fabienne an. "Ich hätte niemals gedacht, daß es so ein wunderschönes Gefühl ist, eine Frau zu sein!", sagte ich leise. "Schön, daß es dir gefällt!", flüsterte sie.

Wir fuhren danach nach Hause und ich ordnete meine Sachen ein. Ich hatte mehrere Kostüme, Röcke und Kleider gekauft. Erst jetzt fiel mir auf, daß ich nicht eine Hose dabei hatte. "Kann man als Mädchen ganz ohne Hosen klarkommen?", wollte ich von Fabienne wissen. "Wieso? Du hast doch Hosen dabei?", meinte sie. Ich schaute sie verdutzt an: "Wo siehst du hier eine Hose? Alles Röcke, Kleider und Kostüme!" "Na hier! Feinstrumpfhosen, Miederhöschchen und so weiter...!" Ich lachte. "Mein Gott, wie konnte ich in zwei Tagen so zum Weib werden!", meinte ich. "Nicht in zwei Tagen. Erinnerst du dich an die Worte von Danielle? Ich habe genau das getan, was sie dir voraus gesagt hat. Ich habe dein Innerstes nach außen gekehrt. Tief in deinem Herzen warst du schon immer ein Mädchen!", entgegnete sie. "Ja – Danielle!", meinte ich nachdenklich. "Was wird sie dazu sagen, wenn sie feststellt, daß ich nun ein Mädchen bin?", wollte ich wissen. "Fragen wir sie doch!", meinte Fabienne. Sie wird schon zu Hause sein, fahren wir sie einfach besuchen. Ich denke sie wird sich freuen!" Da ich sowieso nichts anderes zu tun hatte, willigte ich ein. Ein wenig mulmig war mir dabei aber doch zu mute. Bisher hatten mich nur fremde Leute als Frau gesehen. Also ausschließlich Leute, die nicht wußten, daß ich ein umgewandelter Mann war. Aber Danielle wußte, wer ich vorher war. Und ich war mir nicht im Klaren, wie ich ihr erklären sollte, daß es mir gefiel, eine Frau zu sein und daß ich für immer eine Frau bleiben würde. Ich sagte mir dann jedoch - irgendwie mußst du da ja sowieso irgendwann durch. Dann kann es auch heute sein! Also zog ich den neu gekauften blauen Rock an, schlüpfte in die weißen Pumps und machte mich noch schnell zurecht. Als Fabienne ins Zimmer kam, stand ich in einer neu geübten Pose vor dem Sofa und fragte: "Ist das okay so, oder werde ich sie mit soviel Weiblichkeit zu sehr erschrecken?" Fabienne lachte: "Du siehst sexy aus. Dieses Edeloutfit steht dir ungemein gut. Ich bin froh, daß du dich für ein Leben im Rock entschieden hast!"

Diesmal war alles etwas schwieriger. Der enge Rock verlangte mir schon beim Gehen einiges ab. Ich konnte nur kleine Schritte machen und beim Einsteigen in das Auto, mußte mir Fabienne erst einmal zeigen wie das funktioniert. Zuerst schob ich meinen Hintern mit geschlossenen Beinen rückwärts auf den Autositz. Dann zog ich die Beine ebenfalls geschlossen nach und schloß dabei die Tür. Mit etwas Übung gelang das perfekt und sah sogar noch sehr elegant aus. Natürlich wirkte es irgendwie auch umständlich und etwas pikiert, doch ich war eine Frau und im engen Rock hatte ich elegant zu wirken und nicht unbedingt sportlich. Danielle wohnte in einer Eigentumswohnung in einer sehr schönen Gegend am See. Fabienne klingelte und meldete uns an. Ich hielt an der Sprechanlage meinen Mund, schließlich wollte ich sie mit meinem neuen Geschlecht überraschen. Die nächste Herausforderung war die Treppe. Ich mußte beim Treppensteigen die Knie wechselseitig übereinander schieben, da der





enge Rock keine großen Schritte zuließ. "Das machst du fabelhaft!", kam von Fabienne der geflüsterte Kommentar.

Als wir die Tür öffneten, war Danielle sichtlich überrascht. Sie lächelte erst einmal in ihrer gewohnten



warmherzigen Art. Dann meinte sie: "Erst einmal ein herzliches Willkommen bei mir zu Hause. Und für dich Saskia – ein ebenso herzliches Willkommen auf unserer weiblichen Seite! Schön daß sie dich herumgekriegt hat! Ich hatte schon Angst, ich müßte am Ende noch mit einem Kerl arbeiten!" Dann lachte sie wieder in ihrer wundervollen Art. "Du hast davon gewußt?", fragte ich erstaunt. "Naja – eigentlich hast du das mir zu verdanken. Als ich dich zum ersten Mal sah, hab ich Fabienne den Vorschlag gemacht dich mit einer Geschlechtsumwandlung zu überrumpeln. Ich wußte, daß du die Seele einer Frau in dir trägst. Doch ich bin überrascht, wie weiblich du in den zwei Tagen geworden bist. Vor allem aber bin ich völlig platt, welch süße Maus Fabienne aus dir gemacht hat!" Ich sah sie mit meinen treuen blauen Augen an. Danielle war nicht großartig zurechtgemacht. Sie trug einen bequemen ultrakurzen Rock und einen schlichte Hemdbluse. Doch ihr Lächeln und ihre wundervolle Art ließen sie traumhaft schön erscheinen. Danielle macht für uns einen Kaffee und wir setzten uns auf ihre Terrasse. Wir genossen den Blick auf den See. Als die Kanne leer war, beschlossen wir auf meine Ankunft im neuen Leben eine Flasche Wein zu trinken. Fabienne ging nach drinnen um eine zu öffnen. Danielle sah mich an und lächelte. "Fühlt sich richtig gut an, oder?", meinte sie plötzlich. Ich nickte. "Und untenherum? Verlust oder Gewinn?" "Gewinn!", meinte ich und wurde rot. "Ich weiß!", meinte sie plötzlich. Als Fabienne das damals mit mir gemacht hat, war ich auch verblüfft wie gut sich das anfühlt!" Ich war erstaunt. "Du warst einmal ein Mann?", rief ich erstaunt aus. Da kam Fabienne wieder

zu uns und schenkte den Wein ein. Danielle setzte ihre Erzählung fort. "Ein Mann war ich nie. Ich war einmal ein Junge. Im Grunde genommen bin ich Fabiennes Neffe. Als meine Mutter bei einem Autounfall starb, nahm mich Fabienne bei sich auf. Ich war damals ein ziemlicher Lausewanst. Irgendwann brauchte sie für einen Kundenbesuch einmal ein artiges Kind. Da habe ich ihr als wilder Indianer die Show gestohlen. Zur Strafe hat sie mich dann für ein paar Tage in ein Mädchen verwandelt. Was soll ich sagen, es hat geklappt. Ich war ein wirklich liebes Mädchen. Das Problem kam danach. Es hat mir so gefallen, daß ich als Junge nicht mehr klargekommen bin. Damals habe ich mich in dem Körper dieses Mädchens zum ersten Mal als ich selbst gefühlt. Ich habe sie dann so lange gebettelt, bis sie mich dann an meinem zehnten Geburtstag als Geschenk dauerhaft in ein Mädchen verwandelt hat. Ich habe diesen Tag noch heute genau in Erinnerung. Ganz genau kann ich mich daran erinnern, wie ich dann am nächsten Tag das erste Mal in einem Kleidchen in die Schule gegangen bin. Durch den Zauber hat natürlich niemand etwas von der Veränderung bemerkt. Alle dachten, daß ich schon immer die keine Danielle gewesen war. Plötzlich hatte ich mehr Freundinnen als Freunde, ich spielte mit Barbiepuppen und zum Fasching ging ich als Prinzessin. Von da an, war jeder Tag ein klein wenig schöner als früher und ich habe diesen Schritt niemals bereut! Vor allem bin ich froh, daß mir Fabienne diese schöne Kindheit als Mädchen geschenkt hat." Plötzlich wurde ich stutzig: "Du sagtest für ein paar Tage verwandelt? Ich denke es gibt kein Zurück?" "Das habe ich niemals gesagt!", flüsterte Fabienne. "Ich sagte – es ist nicht vorgesehen! Ein Zurück gibt es schon, wenigstens noch im Augenblick. Doch es wäre sehr Schade um die Frau, die du jetzt bist! Denn diese Frau, kannst du niemals wieder sein!" Danielle sah ich fragend an. "Willst du denn zurück?", fragte sie plötzlich erstaunt. "Nein – um Gottes Willen nein!", entgegnete ich leise und mit erstickter Stimme. "Bloß nicht wieder ein Kerl sein!" Instinktiv rieb ich meine Beine gegeneinander, wohl um sicher zu spüren, daß dort nichts mehr war, was dort seit gestern nicht mehr hingehörte. Danielle bemerkte das natürlich. Lächelnd flüsterte sie: "Keine Angst! Bist immer noch ein Mädchen!" Ich wurde rot. Wir saßen noch bis zum späten Abend zusammen. Die beiden überschütteten mich förmlich mit den verschiedensten Tips, wie ich mich als Frau zu benehmen hatte. Vieles von dem was sie sagten, erschien mir durchaus praktikabel. Einiges jedoch kam mir dann doch schon etwas überzogen vor. Zu

vorgerückter Stunde, redeten wir dann vor allem aber über Schmink- und Modetips. Als es draußen langsam dunkel wurde, verabredeten wir uns dann für den nächsten Tag in der Boutique. Als wir dann endlich wieder zuhause waren, war es noch nicht allzu spät. trotzdem war ich sichtlich müde. Ich ging hoch in meine Wohnung zog mich aus und duschte. Dann zog ich mir mein Seidenneglige an und legte mich ins Bett. Der Schlaf ließ nicht allzu lange auf sich warten. Als ich am nächsten Morgen erwachte, fühlte ich mich frisch und ausgeschlafen. Doch ich hatte noch genug Zeit um etwas liegen zu bleiben und mich zu sammeln. So ließ ich mir dann in aller Ruhe durch den Kopf gehen, was ich heute wohl anziehen würde. Meine erste Idee mir Rock und Pumps anzuziehen, fand ich zuerst sehr reizvoll, doch ich zauderte noch. Ich würde heute in der Boutique Kunden bedienen müssen. Es war mir natürlich klar, daß ich im Rock und Pumps mich den ganzen Tag sehr weiblich geben mußte. Doch schließlich dachte ich mir: "Nur so wirst du es lernen!" Also stand ich auf, nahm mir den schwarzen knielangen Rock und die rote Seidenbluse aus dem Schrank und suchte mir ein paar passende hochrangige Pumps dazu. Dann setzte ich mich auf das Bett und zog mir erst einmal eine schwarze, dünne Feinstrumpfhose an. Kurz darauf stand ich in Rock und Bluse vor dem Spiegel in meinem Bad und schminkte mich. Zuletzt schlüpfte ich in die Pumps. Nach den ersten Schritten überlegte ich noch einmal skeptisch, ob ich mit diesen Absätzen den ganzen Tag in der Boutique klarkommen würde. "Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!". Dachte ich dann und ging zur Tür. Als ich die Treppe herunter stöckelte, stand Fabienne schon im Flur, sah mich an und meinte: "Chic siehst du aus!" Wir frühstücken noch kurz, dann fahren wir zur Boutique. Danielle war bereits da und öffnete uns die Tür. "Der Rock steht dir gut Kleines!", sagte sie zu mir. Ich lächelte und meinte leise und beschämt: "Danke!" Dann gingen wir beide zuerst nach oben in unser Büro. Dort setzte ich mich an meinen Arbeitsplatz und fuhr meinen Rechner hoch. Ich checkte zuerst die E-Mails, doch es war nichts Spektakuläres in meinem Postfach. Voller Tatendrang drehte ich meinen Stuhl vom Schreibtisch weg, schlug die Beine übereinander, und fragte Danielle: "Soll ich uns Beiden einen Kaffee kochen?" Sie sah mich an und sagte: "Ja das wäre lieb von dir!" Als ich aufstand und in Richtung Teeküche stöckelte, sah sie mir hinterher und murmelte leise: "Drei Tage Frau und schon das perfekte Weibchen! Ich beneide dich!" Ich warf ihr einen frechen Blick über meine Schulter zu, lächelte keck und knickste etwas übertrieben. Dann ging ich in die Küche und bereitete uns einen schönen starken Kaffee. Bereits eine halbe Stunde später ließen sich in unserer Boutique die ersten Kundinnen sehen. Ich stürzte mich voller Eifer in meine neue Arbeit. Am Anfang war es noch etwas ungewohnt für mich, doch ich lernte sehr schnell, mich den Kundinnen gegenüber sehr einfühlsam und empathisch zu geben. Kurz gesagt, der Job machte mir schon am Nachmittag einen riesigen Spaß. Auch in den nächsten Tagen, als sich verstärkt mit Fabienne daran saß meine Nähkünste zu perfektionieren, schickte ich mich zwischendurch immer wieder an, unten im Laden bei der Bedienung unserer Kundschaft zu helfen. Ich lebte förmlich auf meiner neuen Rolle. Schon bald war ich zumindest in unserer Stammkundschaft im Gespräch. Plötzlich war ich dann die süße kleine Blonde aus der Boutique. Seltsamerweise empfand ich diese Bezeichnung durchaus als Kompliment. Schon wenige Tage nach meiner "zauberhaften Geschlechtsumwandlung" kam ich schon gar nicht mehr auf die Idee, daß ich als Frau auch Hosen tragen könnte. Fabienne fand das sehr konstruktiv. Sie war der Meinung, daß ich am besten feminine Mode entwickeln könnte, wenn ich mich auch selber sehr gern sehr feminin kleiden würde. So entwarf ich dann nach und nach eine neue Businesskollektion für das Geschäft. Mein eigener Geschmack verschob sich in dieser Zeit mehr und mehr zu kniekurzen eleganten und schmalen Röcken. Aber von Zeit zu Zeit mochte ich es auch einen eleganten Minirock zu tragen.





Mittlerweile waren drei Wochen vergangen. Die Business Kollektion die ich entwickelte, war mittlerweile so gut wie fertig. Ich mußte lediglich noch die einzelnen Stücke gekonnt zusammenstellen. Dafür war es jedoch nicht nötig in der Boutique anwesend zu sein. So bliebe ich in der Villa, setzte



mich an den Schreibtisch und arbeitete. Obwohl mich an diesem Tag vermutlich bis zum Nachmittag niemand sehen würde, so hatte ich doch das Bedürfnis für mich selbst sexy aussehen zu wollen. Ich trug deshalb an jenem Tag eine weiße Seidenbluse und einen kurzen schwarzen Rock. Ich wollte mich selbst hübsch und weiblich fühlen, weil ich wußte daß dieses Gefühl meine Kreativität in Bezug auf Damenmode erheblich verbessert. So saß ich nun da, zeichnete, und folgte meiner neuen weiblichen Intuition. Tief in Gedanken versunken, bemerkte ich nicht wie schnell Zeit verlief. Plötzlich hörte ich Geräusche im Flur. Offenbar war Fabienne nachhause gekommen. Den Geräuschen nach zu urteilen, hatte sie Besuch dabei. Sie öffnete die Tür zu meinem Arbeitszimmer und ich sah nach oben. "Ich möchte dir jemanden vorstellen!", sagte sie dann zog sie eine junge Frau an der Hand so zur Tür, daß ich sie sehen konnte. Ich erstarrte förmlich vor Schreck. Wen ich dort sah, war aber niemand anders als meine ehemalige Zeichenlehrerin. "Das ist Celine!", sagte Fabienne. "Sie ist eine meiner besten Freundinnen und gleichzeitig auch eine meiner besten Stammkundinnen." Mir gingen so viele Sachen gleichzeitig durch den Kopf, daß er drohte zu explodieren. Ich wußte natürlich in diesem Moment nicht wie ich mich benehmen sollten. Also versuchte ich erst einmal ruhig zu überlegen. Celine

konnte mich auf gar keinen Fall erkennen. Sie hatte mich noch nie als Frau gesehen und wußte natürlich auch nicht was mir hier bei Fabienne passiert war. So beschloß ich also erst einmal die fremde Mitarbeiterin zu spielen. Außerdem glaubte ich dem Benehmen von Fabienne entnehmen zu können, daß sie es genauso von mir erwartete. Ich habe ihr von deiner ersten Entwicklung, diesem traumhaft schönen, schwarzen, kurzen Seidenkleidchen erzählt, daß du als Erstlingsstück entworfen hast!", sagte Fabienne. "Erzählt?", fragte Celine. "Du hast mir förmlich vorgeschwärmt davon!" Fabienne sah mich an und meinte dann: "Würdest du es ihr bitte einmal zeigen?" Ich nickte. Zusammen mit Celine ging ich ins Nachbarzimmer. Dort suchte ich dieses Kleid aus dem Schrank. Wir hatten das schwarze Seidenkleid zwar mit in unsere Kollektion übernommen, hatten es aber in einer limitierten Auflage belassen. Ich reichte es ihr hinüber. Celine nahm das Kleid, hielt es sich an und betrachtete sich im Spiegel. Dann sah sie mich an und meinte: "Ich würde es gern einmal anprobieren - darf ich?" "Ja natürlich!", sagte ich. Völlig ohne jede Scham begann sie sich vor mir auszuziehen. Für mich war das immer noch etwas ungewohnt, da ich ja noch nicht allzu lange selbst eine Frau war. Sie zog das schwarze Kleid über und ich zupfte es gekonnt an verschiedenen Stellen zurrecht und versuchte es perfekt in Szene zu setzen. Sie betrachtete sich im Spiegel drehte sich, strich den Stoff hier und dort glatt und meinte verzückt: "Es ist ein wundervolles Kleid! Ich werde es natürlich kaufen! Was meinst du, soll ich es gleich anbehalten?" Ich sah sie an, nickte und meinte: "Ja sicher sie sehen einfach wundervoll darin aus. Sehr elegant und sehr feminin. Es unterstreicht hervorragend ihren Typ!" Fabienne rief aus dem Nachbarzimmer: "Mädels ich habe uns Kaffee bereitet!" Wir gingen hinüber und setzten uns an den Tisch. Dann tranken wir zusammen erst einmal Kaffee. Fabienne begann etwas Smalltalk über das Wetter.



Genau wie ich es in den letzten Wochen gelernt hatte, faßte ich meine Tasse Kaffee gewissenhaft an der Untertasse, hob sie an um dann mit Daumen und Zeigefinger am Henkel zu greifen und mit gespitzen Lippen in kleinen Schlucken meinen Kaffee zu trinken. Celine sah mich an, lächelte und meinte plötzlich: "Das machst du perfekt Kleines. Wie gefällt es dir eigentlich jetzt so als Frau?" Ich erstarrte. "Sie weiß es!", flüsterte Fabienne. "Sie weiß wer du bist!" Erleichtert setzte ich meine Tasse ab sah sie an und meinte: "Das hättet ihr mir auch gleich sagen können!" Ich stand unvermittelt auf ging um den Tisch herum zur Celine, breitete die Arme aus und sagte zu ihr: "Bitte drückt mich, ich habe dich so lange nicht gesehen!" Sie stand auf und nahm mich in die Arme. "Nun erzähl schon Kleines wie fühlst du dich?", fragte sie. "Es ist einfach großartig!", entgegnete ich. Ich glaube ich habe endlich meine wirkliche Bestimmung gefunden.

Der Tag verging schnell und es wurde Abend. Ich war fast etwas traurig, als wir uns verabschiedeten. Natürlich verabredeten wir uns, ab diesem Zeitpunkt regelmäßig solche Treffen durchzuführen. Als Celine weg war, saß sich mit Fabienne noch eine Weile am Tisch. Ich sah sie verträumt an und sagte dann leise: "Ich glaube ich habe hier bei euch wirklich so etwas wie eine Familie gefunden." Sie lächelte mich an und meinte: "Das freut mich."

Die Zeit ging ins Land und ich entwickelte mich zu einer annehmbaren Modedesignerin. Mit der Zeit übernahm die Weiblichkeit in mir einen immer größeren Anteil in meinem Denken und Fühlen. So verging das Jahr und ich wurde im Denken, Fühlen und Handeln vollkommen zur Frau.

Mittlerweile war fast ein Jahr vergangen und das Frühjahr näherte sich den Sommer. Fabienne Danielle und ich hatten beschlossen in diesem Jahr einen zweiwöchigen Urlaub zusammen im Norden zu verbringen. Fabienne hatte zu diesem Zweck ein Ferienhaus an der Ostsee gebucht. Sie kannte dort ein verschlafenes Plätzchen zwar mit nur mäßigem Komfort, jedoch mit viel wilder unberührter Natur und einiges an Stille und Einsamkeit. Auf dem Weg dorthin wurde mir im Auto klar, daß dies hier mein erster wirklicher Urlaub in meinem Leben sein würde. Natürlich freute ich mich riesig darauf. Das Ferienhaus war eher eine kleine verlassene Hütte in einem verschlafenen kleinen Wäldchen auf dem Darß. Das nächste Dorf war knapp fünf Kilometer entfernt. Wir hatten dort zwar warmes Wasser und Strom, dies war jedoch der einzige Komfort der im Haus vorhanden war. Als wir es uns nach unserer Ankunft erst einmal etwas gemütlich gemacht hatten, beschlossen wir an diesem Tag nichts großartiges mehr zu unternehmen. So gingen wir an diesem späten Nachmittag erst einmal spazieren. Fabienne wußte hier ganz in der Nähe einen verlassenen Strand den hier sonst wirklich niemand kannte. Danielle, Fabienne und ich setzten uns zunächst an das Ufer und sahen auf das Meer. Ich seufzte leise: "Es ist so wunderschön hier!". Fabienne sah mich an, lächelte und meinte dann plötzlich: "Komm Kleines, laß uns baden gehen" Ich sah sie an und flüsterte: "Ich habe kein Bikini dabei!" "Na und?", Meinte sie lachend, "Wir sind unter uns Frauen! Komm laß uns nackt baden gehen, das macht



sowieso viel mehr Spaß!" In diesem Moment befanden sich in meinem Kopf jedoch noch zwei Gründe, die gegen dieses Vorhaben sprachen. Der erste war, daß ich schon früher immer etwas Probleme mit meiner eigenen Nacktheit hatte. Der zweite Grund war jedoch, daß sich gefühlsmäßig vielleicht doch noch nicht völlig realisiert hatte, daß ich nun mittlerweile auf der "Röcke-tragenden-Seite" der Menschheit lebte. So hatte ich vielleicht doch noch ein paar leichte Hemmungen, mich vor den beiden Mädels auszuziehen. Dann dachte ich aber: "was soll's?" Mit einem kurzen Ruck sprang ich auf, zog mir das T-Shirt über den Kopf, öffnete mein BH und ließ ihn dann in den Sand fallen. Mit kurzen und schnellen Bewegungen streifte ich die Jeans und mein Slip herunter. Ich brüllte laut: "Erste!" Dann rannte ich los und sprang ins Wasser. Es dauerte keine 30 Sekunden und Fabienne folgte mir. Sie war eine gute Schwimmerin und holte mich ziemlich schnell ein. Das Wasser war sehr kühl und erfrischend. Schnell kehrten wir wieder um und bewegten uns in Richtung Strand. Als ich wieder Grund unter meinen Füßen spürte, begann ich Fabienne zu bespritzen. Das ließ sie sich natürlich nicht lange gefallen. Mit lautem Quietschen spritzte

sie zurück. Kurz danach spielten wir beide im Wasser wie zwei völlig ausgelassenen jungen Schulmädchen. Durch das Herumtollen ermüdeten wir jedoch schnell. Fabienne sah mich an, umarmte mich und sagte dann leise: "Irgendwie habe ich das Gefühl, daß du meine Schwester bist."



Ich sah ihr in die Augen und flüsterte dann leise: "Ich bin so froh, daß ich deine Schwester beim und nicht dein Bruder." Sie lächelte. Dann gab sie mir einen flüchtigen Kuß auf die Stirn. Mir wurde in diesem Moment bewußt, daß es eine solch tiefe freundschaftliche Nähe, Zärtlichkeit und Vertrautheit nur unter Frauen geben konnte. Ich atmete tief und genüsslich ein. Dabei hatte ich das Gefühl, daß ich diesen Moment dadurch irgendwie konservieren konnte. Dann faßten wir uns an den Händen und rannten ans Ufer zu dem Punkt zurück, an dem Danielle saß. Sie hockte am Ufer, hatte den Fotoapparat scharf gemacht und fotografierte uns beiden. Fabienne sah mich an und sagte schnippisch: "Dein erstes Nacktfoto!" Ich hielt mir die Hand vor den Mund und quiekte erschrocken. Dann kamen wir ans Ufer und ich legte mich in den Sand. Mir wurde plötzlich klar, daß ich seltsamerweise das erste Mal nackt war und mich trotzdem wohl fühlte. Scheinbar war das so, weil nun alles dort war wo es hin mußte und eben alles am richtigen Fleck saß. Ich war nun endlich in einem Körper der zu meiner Seele paßte.

Wir beschlossen in diesem Urlaub nichts weiter zu tun, als viel zu faulenzten und immer wieder einmal baden zu gehen. Das hielten wir dann auch durch. Eines Morgens, gegen Ende unseres Urlaubs, hatten Daniel und Fabienne beschlossen zum Einkaufen nach Rostock zu fahren. Ich war an jenem Morgen jedoch etwas bettschwer, so daß ich beschloß in unserem Ferienhaus zu bleiben. Als die Beiden dann weg waren, blieb ich trotz allem noch eine gute Stunde liegen. Dann erst stand ich auf und zog mir etwas an.

Da ich nicht so recht wußte, was ich an diesem Tag so alles anstellen sollte, ging ich erst einmal etwas spazieren. Irgendwie fanden meine Füße wie von selbst den Weg zu jenem kleinen verträumten Strand. Kurz entschlossen zog ich mich nackt aus und ging erst einmal etwas schwimmen. Als ich wieder am Strand war beschloß ich, mich dort noch etwas zu sonnen. Ich fühlte mich unbeobachtet und hatte dadurch kein Problem hier nackt im Freien im Sand zu liegen. Ich muß wohl dann kurz eingeschlafen sein. Als ich erwachte, hörte ich hinter mir eine Stimme. Ich erschrak und drehte den Kopf nach hinten. Hinter mir stand ein junger Kerl. Ziemlich verschüchtert hielt er sich die Augen zu und stammelte: "Entschuldige bitte, ich bin dir nicht gefolgt, ich bin wirklich bloß zufällig hier vorbeigekommen." "Nimm deine Hände von den Augen Junge!", sagte ich, "So ein gräßlicher Anblick werde ich ja wohl nicht sein!" Er nahm seine Hände von den Augen, sah mich an und meinte: "Nein, Bestimmt nicht, wohl eher im Gegenteil!" Mit seltsamer Verwunderung nahm ich wahr, daß ich mich nackt selbst in Gegenwart eines Mannes nicht unwohl fühlte. Als ich ihm ins Gesicht blickte, hatte ich kurz das Gefühl daß mich meine Erinnerung trügen würde. Der Typ kam mir bekannt vor. Aber klar, es war eindeutig der Typ aus dem Taxi, den ich damals bei meinem ersten Discobesuch als Frau schon mit der frechen Sexlüge vor seinen Kumpels gerettet hatte. Völlig schüchtern mit hochrotem Kopf stand er da und wußte nicht wo er mit seinen Händen hin sollte. "Wie kommst du denn hier her?", fragte ich ihn etwas verwundert. "Das könnte ich dich auch fragen. Ich mache jedes Jahr hier Urlaub. Der Strand hier ist eigentlich mein Happy-Place. Mit dir hätte ich hier gewiß nicht gerechnet!", meinte er verlegen. "Happy-Place – das klingt wirklich treffend! Es ist wirklich wunder schön hier!", meinte ich schwärmerisch. Dann sah ihn lasziv an und meinte leise flüsternd: "Komm, zieh dich auch aus, dann gehen wir beide etwas schwimmen!" Völlig verdutzt sah er mich an. "Nun mach schon, ich meine es ernst!", sagte ich und lachte frech. Langsam und etwas verschämt begann er sich auszuziehen. Es dauerte noch endlose 10 Minuten, bis wir beide endlich zusammen im Wasser waren. Also wir wieder am Strand ankamen, rubbelten wir uns gegenseitig mit dem Handtuch trocken, daß sich dort am Strand zurückgelassen hatte. Das Rubbeln brachte mein Blut in Wallung. Ich fühlte mich frisch und wie neu geboren. Als wir beide trocken waren, nahm ich Ihnen das Handtuch aus der Hand. In diesem Moment kam sein Gesicht ganz nahe an das meine heran. Ich weiß nicht, welcher Teufel mich in diesem Moment geritten hatte, doch genau in diesem Moment beschloß ich, ihn zu verführen. Ich biß ihn sanft in die Nase, dann in seine Lippe und flüsterte leise: "Eigentlich sollten wir jetzt das nachholen womit ich damals deine komischen Kumpels an der Nase herumgeführt habe!" Er schaut mich erst etwas verstört an dann faßte er sich ein Herz und küßte mich. Kurz darauf fielen wir übereinander her. Trotz der heftigen Triebhaftigkeit in seinen Bewegungen, war er jedoch ungewöhnlich zärtlich zu mir. So zärtlich, daß ich beinahe das Gefühl bekam, hier wurde irgend etwas nicht ganz stimmen. Nachdem wir uns beide Zärtlichkeiten bis fast zur Ekstase ausgetauscht hatten, unterbrach ich unser Liebesspiel. Ich fingerte ein Kondom aus meiner Handtasche und zog es ihm über. Schon immer hatte ich Kondome bevorzugt, es aus dieser Position zu benutzen war mir natürlich völlig fremd. Als ich den Gummi mit meinen gepflegten und Fingern und den langen lackierten Nägeln über sein bestes Stück rollte, erinnerte mich das irgendwie an das Gefühl einen Joint zu basteln. Vermutlich aus dem Grund, weil ich mit geschickten Fingern etwas vorbereitete, um mir damit anschließend etwas Gutes zu tun. "Seltsame Gedanken!", dachte ich noch, dann legte ich mich auf den Rücken und zog ihn zu mir herab. Als er dann sehr zärtlich aber doch fordernd und bestimmt in mich eindrang, begriff ich noch kurz, daß dieser Akt hier die Dimension jede andere Defloration auf diesem Planeten bei weitem überstieg. Nun war ich wirklich zur Frau geworden. Dies war das Letzte was ich noch einigermaßen vernünftig denken konnte, dann übermannte mich ein übermenschlich starker und allumfassender

Orgasmus. Völlig untypisch für einen Mann, gönnte er mir nach dem Akt noch ein ausgiebiges Nachspiel. Ich glühte selbst noch etwas nach, als wir uns eine halbe Stunde später verabschiedeten. "Laß mal etwas von mir hören!", flüsterte ich beim Abschied und küßte ihn flüchtig auf die Stirn. Er fragte: "Deine Telefonnummer?" In diesem Moment wurde mir plötzlich klar daß ich wirklich nichts mit einem Mann anfangen wollte. Völlig verstört nahm ich wahr, daß in meinem Verstand wohl doch noch ein klein wenig Mann war. Vor allem aber, daß mir genau dieser Teil jetzt in diesem Moment eine gehörige Portion Homophobie in meine Gefühlswelt injizierte. Immer noch verstört versuchte ich frech zu grinsen und meinte leise mit sanfter Stimme: "Steht im Telefonbuch!" "Und dein Name?", fragte er. "Steht daneben!", beendete ich den alten klischeehaften Witz. Dann überlegte ich noch kurz, dreht mich noch einmal um und rief: "Ich bin die Saskia!" Dann winkte ich, lächelte noch einmal keck und suchte das Weite. Natürlich konnte er auch damit nichts anfangen. Ich hörte noch, wie er mir nachrief: "Ich heiße Frank!" Dann verlor ich ihn aus den Augen und aus dem Ohr. Beim Weg zum Ferienhaus ging mir Vieles durch den Kopf. Ich hatte das soeben Erlebte durchaus als sehr schön empfunden, doch irgendwie hatte ich dabei auch ein sehr seltsames Gefühl. Die Frau in mir fand das alles in Ordnung und konnte mit der Situation umgehen. Aber gleichzeitig war mir auch klar, würde ich jemals wieder ein Mann sein, würde ich mit dieser Situation nicht umgehen können. Ich hat in diesem Moment das sichere Gefühl, ich würde entweder diese Erinnerung loswerden müssen, oder ich sollte besser bis an mein Lebensende als Frau leben. Für den Rest des Tages war ich daher nicht sehr gesprächig. Auch als Danielle und Fabienne zurück waren, verzog ich mich auf mein Zimmer und las in einem Buch. Tags darauf mußten wir uns langsam wieder auf unsere Abreise vorbereiten. Wir hatten die Koffer bereits gepackt, und gönnten uns am Nachmittag noch einmal in unseren kleinen Gartenoase eine Flasche Wein. Da wir abends noch in die nahe Kleinstadt zum flanieren wollten, hatte ich mich schon schick gemacht. Ich trug eine Seidenkostüm mit einem knielangen Rock, eine schwarze Strumpfhose und Wildlederpumps mit sündhaft hohen Absätzen. Fabienne kam mit der Flasche Wein und zwei Gläsern aus dem Haus. Danielle durfte an diesem Abend nichts trinken sie war von uns zur Fahrerin verdonnert worden. Soweit es mein enger Rock zuließ, versuchte ich mich lässig auf meinen Stuhl zu fletzen. Die Beine setzte ich provozierend mit meinen Pumps lässig auf den Stuhl, der für Fabienne bestimmt war. Ich wußte sehr gut, wie frech und sexy ich in dieser Pose wirkte.



Fabienne sah mich an, legte den Kopf etwas schräg und meinte dann: "Engelchen du mußt dich heute noch entscheiden!" "Entscheiden?", fragte ich verblüfft und sah sie an. "Ja!", Sagte Fabienne. "Ob du als Frau weiterleben möchtest. Wenn du diesen Abend heute hier im Körper einer Frau beendest, dann kannst du nie wieder zurück. Du mußt dich also jetzt hier entscheiden ob du dein gesamtes weiteres Leben als Mann oder Frau verbringen willst" Unter dem Eindruck meiner Erlebnisse am Vortag fiel mir die Entscheidung nicht allzu sehr schwer. "Ich habe mich bereits vor langer Zeit entschieden!", murmelte ich leise. "Du hast die Frau, die in mir steckte an die Oberfläche geholt. Diese



Frau werde ich immer sein. Diese Frau will ihr Recht auf Existenz, sie will sexy sein, sie will Röcke und Kleider tragen. Vor allem aber will diese Frau als Frau leben dürfen und zwar unabhängig davon, in welchen Körper sie steckt. Deshalb ist es für mich das Beste in genau dem Körper weiterzuleben in dem ich gerade hier sitze." Fabienne sah mich an und flüsterte leise. "Genau das habe ich gehofft!" Als ich am nächsten Morgen erwachte, fühlte ich mich irgendwie so, als hätte ein wirklich neues Leben begonnen. Zwar hatte ich auch so im ganzen letzten Jahr niemals wirklich ernsthaft daran gedacht jemals wieder ein Mann zu werden, doch nun hatte das ganze irgendwie eine endgültige Dimension



bekommen. Jedoch war es keine Trauer die ich empfand, sondern eher so etwas wie eine Aufbruchstimmung. Dies war der erste Tag seit meiner Geschlechtsumwandlung, an dem ich wieder einmal eine Hose anzog. Einerseits dachte ich wohl, eine Jeans würde für die Rückfahrt das Bequemste sein, andererseits spielte wohl nun auch der Umstand mit, daß ich das Gefühl hatte ich müßte meine Weiblichkeit nicht mehr aktiv festhalten. Sie war einfach da und sie würde bleiben. Ich war nun eine Frau wie jede andere auch. Und das war gut so. Allerdings wenn ich auch eine Hose trug, auf Stöckelschuhe, Feinstrumpfhose und Seidenbluse wollte ich dennoch nicht verzichten. Auf unserer Rückfahrt hatte Fabienne eine Idee. "Ihr seid doch nun beide quasi Exmänner!", begann sie. "Ich weiß aus einschlägigen Kreisen in Berlin, daß es viele Transen in der Stadt gibt. Wollen wir nicht an einem Nachmittag in der Woche unsere Boutique früher schließen und für solche Leute einen Spezial Service anbieten? Ich denke da so an Schminktips, Modeberatung und dergleichen. Männer die viel lieber Frauen wären, würden solch einen Service sicher schätzen und auch gut bezahlen." Wir beide fanden die Idee nicht schlecht. "Ich denke da auch nicht so sehr an aktive Werbung, sondern viel eher an gezielte Mundpropaganda in der einschlägigen Szene!", meinte sie dann.

Dieses Geschäftsmodell setzten wir dann in den folgenden Wochen um. Mittwoch Nachmittag war dann in unserem Laden offiziell geschlossen. Nach vorheriger Anmeldung, konnten dann jedoch einige Herren bei uns ihre Identität fachgerecht ändern. Zumindest was Kleidung und das Äußere betraf. Der Job wurde für mich und Danielle zu einer Art Hobby. Die Typen waren nett, meist gutaussehend und waren für unser Engagement überaus dankbar. Manche von ihnen bekamen durch unsere Künste bei der Umwandlung soviel Mut, daß sie unser Geschäft in Damenbekleidung verließen. Das feierten wir beiden dann immer als unseren persönlichen Erfolg.

Einige von den Typen schütteten dann ihre Seele bei uns aus. Sie erzählten uns dann beim Kaffee von ihren Träumen und manche fragte uns aus, wie es sich anfühlt eine Frau zu sein. Ich mochte diese Gespräche, denn dann konnte ich immer nach Herzenslust vom "Frau sein" schwärmen.

Eines Mittwoch nachmittags, erwartete Danielle einen solchen Gast. Sie hatte mir vorher von dem Anruf erzählt. Er war wohl schon am Telefon sehr schüchtern und aufgeregt. Sie mußte einiges an Überredenskünste aufwenden, um ihm die Angst zu nehmen für eine "Umwandlung" in unsere Boutique zu kommen. Da sie mit ihm am Telefon geredet hatte, meinte ich sie sollte ihn auch anfangs allein bedienen. So könnte er erst einmal Vertrauen schöpfen. Ich würde dann erst dazukommen, wenn die Situation etwas aufgelockert wäre und würde ihm – oder besser "ihr" dann beim Schminken helfen. Er war pünktlich und Danielle wickelte ihn professionell in ein nettes Gespräch ein. So hatte er bald alle seine Hemmungen verloren. Ich hörte von oben aus dem Büro, wie sie ihm unten ein Paar Feinstrumpfhosen und ein Miederhöschen empfahl. Als ich kurz darauf nach unten ging, saß unsere "Kundin" in einem Morgenmantel aus feinsten Seide in unserer Schminkecke und wartete auf meine fachgerechte Einweisung in die Kunst der MakeUp Gestaltung. Als ich sie sah, bekam ich erst einmal einen schreck. "Frank?", fragte ich verdutzt. Ich hatte richtig gesehen, es war der nette Kerl aus dem Taxi und mein "Schäferstündchen" von der Ostsee. Er sah mich erschrocken an und wurde feuerrot. Der Schock hatte ihm die Sprache verschlagen und er brachte kein Wort heraus. Er tat mir in diesem Moment unendlich leid, so verstört wie er dort saß. Also beschloß ich das Eis zu brechen. "Das

wundert mich eigentlich gar nicht!", flüsterte ich. "Du warst dort an jenem Strand so liebevoll, daß ich damals schon gedacht hab daß nicht sehr viel Mann in dir stecken kann! Schön, daß du eher auf unserer Seite stehst!", meinte ich dann und fing an sein Gesicht zu reinigen. Danielle war inzwischen auch wieder in der Nähe und fragte: "Ihr kennt euch?" "Ja!", meinte ich. "Wir hatten bisher zwei zufällige aber nachhaltige Begegnungen!" Dann erzählte ich kurz von dem Diskobesuch und natürlich von dem kleinen Erlebnis am Strand. "Sie war so zärtlich und einfühlsam, sie sollte auf gar keinen Fall weiterhin als Mann herumlaufen müssen!", schloß ich meine Erzählung. Frank, oder besser Franka wurde sichtlich lockerer. Ich war mittlerweile fertig mit dem MakeUp und frisierte ihr noch fix eine Langhaarperücke auf. "Ich gehe hoch und bereite uns drei Mädels einen Kaffee. Du kannst ja inzwischen mit ihr noch ein schönes Kleid heraussuchen. Dann kommt ihr hoch und wir können etwas quatschen!", meinte ich. Die beiden waren einverstanden.

Als ich oben war, rief ich erst einmal Fabienne an. Sie war gerade im Auto und auf dem Rückweg in die Boutique. Ich schilderte ihr in knappen Sätzen die Situation. Sie fand die Geschichte natürlich irrsinnig toll und als Frau natürlich auch ein ganzes Stück romantisch. "Du magst ihn?", fragte sie leise. "Ja, aber mit einem Kerl will ich eigentlich nichts zu tun haben! Kannst du für ihn die gleiche Ausnahme machen wie für mich? Ich meine mit diesem Zauberzeug?", fragte ich dann leise. Sie überlegte kurz und sagte dann: "Ja schon, aber nur wenn er das auch will!"

Ich hatte gerade aufgelegt, da kamen die beiden nach oben. Frank hatte ein ziemlich hübsches Kleid an. Danielle hatte sich wieder einmal selbst übertroffen. Frank war nun mittlerweile ziemlich gelöst.



Wir tranken Kaffee und plauderten. Danielle ging dann wieder in den Laden herunter. Ich redete noch etwas mit Frank. Ich sah ihn an und fragte leise: "Sag mal, verkleidest du dich nur gern, oder würdest du gern eine richtige Frau sein?" "Naja!", stammelte er. "Wenn ich die Chance hätte als Frau halbwegs vernünftig rüberzukommen, dann würde ich mich schon gern umoperieren lassen!" "Stell dir vor du bekämst ein Angebot, von heute auf morgen vollständig und für immer eine hübsche Frau zu sein, würdest du es annehmen?" Er nickte. "Hast du auch das ganze drumherum bedacht? Dein soziales Umfeld, Beruf und dergleichen?" "Das wäre gar kein Problem, sagte er. Ehrlich gesagt, spiele ich sowieso mit dem Gedanken eine Geschlechtsumwandlung machen zu lassen. Die Randbedingungen habe ich schon geschaffen. Für das Coming Out fehlt mir im Moment noch der Mut." In der Zwischenzeit war Fabienne zurück und betrat das Büro. Sie gab ihm die Hand. "Saskia hat mir schon einiges von dir erzählt!", meinte sie. "Du siehst hübsch aus in dem Kleid. Willst du nicht lieber eine richtige Frau werden?" Frank sah sie an und meinte erstaunt: "Was fragt ihr mich für Sachen, habt ihr beide irgendwelche Beziehungen zu einer Klinik, vielleicht in Thailand oder so? Sagte es, dann bin ich dabei!" "Nein, ganz so ist es nicht. Aber vielleicht kann ich dir doch ein Stück weit helfen. Saskia hat doch deine Telefonnummer

von deiner Anmeldung?" Ich nickte. "Nun gut, vielleicht wird sie dich demnächst mal anrufen, dann sehen wir weiter! Vielleicht kann ich irgend etwas für dich tun!", meinte sie dann und grinste mich bedeutungsvoll an. Dann ging auch sie nach unten.

Etwa eine Stunde später hatte Frank sich wieder umgezogen und den Laden verlassen.

Fabienne setzte sich noch einmal mit uns kurz zusammen. "Ich will eine neue Boutique eröffnen, ausschließlich für Transsexuelle. Wenn ich diesen Frank in eine Frau verwandle, könne sie dann die Filiale leiten, denke ich." Wir Beide hielten das für eine gute Idee. "Na dann Mädels, ans Werk. Ihr beiden kümmert euch darum, daß Frank mit Herz und Seele eine Frau wird und eine Modeboutique führen kann, ich werde mich darum kümmern, daß er seine Männlichkeit verliert.

Eines Samstags, eine Woche später, zeigte mir Fabienne zu Hause ein kleines Fläschchen mit der Flüssigkeit, die ich noch gut kannte. "Ruf deinen Frank an. Wenn er Lust hat, ist er heute Abend eine



Franka!", meinte sie. Ich ließ mir das nicht zwei Mal sagen und rief ihn an. Als er hörte, daß ich am Telefon war, wurde er ganz aufgeregt. Ich faßte mich bewußt knapp. "Wenn du eine Frau werden möchtest, komm bitte in etwa einer Stunde zu uns nach Hause!", sagte ich. "Wir werden dann alles besprechen. Dann legte ich auf.

Er war pünktlich. Wir setzten uns ins Gästezimmer. "Sammle deine Sinne noch einmal ordentlich!", sagte ich "In etwa einer Stunde bist du eine Frau! Ist das okay für dich?" Er nickte und wurde kreidebleich. "Wie soll das gehen?", stammelte er sichtlich nervös. "Überlaß das uns, du würdest es uns sowieso nicht glauben! Keine Angst, es tut nicht weh! Es ist zutiefst angenehm und du wirst auch ein verdammt hübsches Mädchen sein. Nur ein Zurück gibt es nicht. Das ist der Haken an der Sache!" Fabienne betrat das Zimmer. Sie begrüßte ihn und lächelte: "Schön, daß du es ernst meinst!", sagte sie. "Ich habe ihm ein Bad eingelassen!", meinte sie zu mir. Dann gab sie mir das Fläschchen. "Zieh dich aus, du wirst jetzt erst einmal ein Bad nehmen. Er zog seine Sachen aus. Ich warf sie in den Müll. "Du brauchst sie nicht mehr, nachdem Bad bekommst du einen Rock und eine Bluse!", kommentierte Fabienne mein Tun. Ich zeigte ihm das Bad und meinte: "Leg dich in die Wanne, entspann dich und genieße das Schaumbad. Vor allem aber mache die den Moment noch einmal wirklich bewußt. Es sind deine letzten Momente als Mann!" Dann verschwand er im Bad.

Ich ließ ihm etwa zehn Minute Zeit, dann ging ich ebenfalls ins Bad und setzte mich an den Wannenrand. "Jetzt ist es soweit! Gleich bist du ein Mädchen!", sagte ich und goß den Inhalt des Fläschchens ins Wasser. Erschrocken packte er sich mit beiden Händen an die Brüste die ihm nun wuchsen. Anschließend griff er sich zwischen die Beine. Auch dort hatte die Umwandlung schon begonnen. Dann lächelte S/I und flüsterte: "Ja, so ähnlich habe ich es mir vorgestellt. Es ist wunderschön!"

...